

Weitere Terrormeldungen.

Von den vielen Terrormeldungen bürgerlicher Nachrichtenbureaus sei folgender Wolff-Bericht aus Deutchen wiedergegeben: Von zwei Bränden des Kreises Pommern wurden 100 Arbeiter durch politischen Terror vertrieben. Die Driftschiffen des Kreises unterlagen unerwartet politischen Terror ohne jeden militärischen Schutz.

Befürzung in Paris!

Paris, 21. März. (E.) Die französische Presse ist von dem Abstimmungsresultat in Bezug auf die Schläge getroffen. (Das Bureau Paris-Europas, dem diese Meldung einfließt, hat bisher niemals Partei genommen.) Im allgemeinen gebraucht man die Verlegenheitsausrede, daß man die aus Deutschland kommenden Zahlen nur mit größter Reserve aufnehmen dürfte und man erwartet erst für den Montagabend genaue Einzelheiten, die General-Assemblee in einer Deputation antwortet. Ein Blatt behauptet, alle deutschen Großindustriellen hätten für den Fall, daß das Land politisch würde, die Schließung ihrer Betriebe angedroht, so daß die Wähler, durch die Sorge um ihre Existenz eingeschüchelt, deutsch wählen müßten.

Auf der anderen Seite.

Wien, 21. März. (E.) Der „Oberösterreichische Volksanwalter“ ist hier völlig ruhig ohne irgendwelche Rundgebungen verlaufen; es machte sich sogar eine gewisse Entspannung nach den Aufregungen der letzten Woche bemerkbar. Überwiegend betonen die in der ungarischen Zeitung der Abstimmung. Der Staatschef Pilsudski und der Ministerpräsident Bilos sind von Wien abwesend.

Begrüßung der Heimkehrenden.

Der erste Sonntagszug mit den aus Oberösterreich zurückkehrenden Abstimmungsberechtigten trat frühmorgens gestern abend um 10 Uhr 22 auf dem Schließlichen Bahnhof in Berlin ein. Er wurde von einer begeisterten Menge begrüßt, und Kolonnen der Fahnenbänder sprach den Heimkehrern den Dank des deutschen Volkes aus. Fast zu gleicher Zeit trat auf dem Berliner Bahnhof ein weiterer Abstimmungszug ein. Dort hielt Oberbürgermeister Hoff eine Begrüßungsansprache. Überall herrschte große Freude über den deutschen Sieg in Oberösterreich.

Sie haben es durchgemacht!

Klagenfurt, 21. März. (W.Z.) Die aufrichtige und herrliche Anteilnahme des Österreichischen Bundes an allem, was Deutschland betrifft, zeigte sich auch in dem reichen Ergebnis einer von der reichsdeutschen Kolonie in Kärnten veranstalteten Sammlung für das bedrohte Oberösterreich. Diese Grenzspende erzielte bisher 800 000 Kr.

Die Internationale der Artisten.

Offener Brief an M. S. Billets (Paris).

Auf dem Kongreß zu Rotterdam ist die Ligue mondiale des Organisations d'Artistes neu geboren. England, Belgien, Frankreich, Deutschland, Österreich, Ungarn, Spanien und Skandinavien hatten Vertreter geseht. Italien und Amerika nicht, doch werden sie an der nächsten Kongressführung wohl teilnehmen. Man hat nur drei Tage gehabt, aber mit Fleiß und Ausdauer gearbeitet und es wurde auch viel Wichtiges vollbracht. Man hat über Rechtschaffenheit, Unterstützung, Darlehen, Altersversicherung usw. beraten und hat zwischen den Vertretern von acht Nationen endlich die erste Einigkeit und vollständige Verständigung erreicht.

Gegen Ihren Willen sind Sie zum Vorsitzenden ernannt worden. Haben Sie die Kraft, solche Stelle zu bekleiden? Sie haben damit eine große Verantwortung übernommen, für die schwere Arbeit, die Ihnen bevorsteht, haben Sie jetzt schon unseren herzlichsten Dank. Sie wollen die gesellschaftliche Hebung der Korporation und die größte Brillanz unter uns allen anstreben. Sie haben in Gegenwart der Vertreter Deutschlands und Österreichs gesprochen, von Konorah haben Sie gesagt, daß es nicht die Kräfte waren, die den Krieg gewollt haben, von Barton, wie groß die Not bei uns ist, wie entsetzlich groß unter Elend. Sie haben jene kalten Worte geantwortet: „Sie müssen in mir keinen Franzosen, sondern lediglich einen Vertreter der Kräfte sehen, der nicht nach persönlichen Gefühlen, sondern als Vertreter der Organisation handeln will und muß.“

Das Spiel mit Arbeiterleben.

Der Pronotationsstreik der „Roten Fahne“ geht ungeheuerlich weiter. Mit Auftritten von ungeheurer Majestät hat das Kommunistenblatt seine Leser in einen Taumel der Unzurechnungsfähigkeit zu setzen. So schreibt in der Montag-Abendausgabe ein in Meierstein quer über die Seite gedruckter Aufsatz: „Schon während in Mitteldeutschland die Bluthorden des Königs...“

Niemand hat also angedenken den Mut, die Verantwortung dafür zu übernehmen, was aus dieser Aufregung zu Buch folgt. Es handelt sich also nicht um die Führung der Arbeiterhaft zur revolutionären Erhebung, sondern um die andersonnerliche Verantwortung der Subjekte und die Organisation der Arbeiterklasse, die ihre Gefährdung zum Kampf auftritt, pflegt ihre Auforderungen verantwortlich zu zeichnen und die Personen zu nennen, die hinter dieser Auforderung stehen. Das vermeidet die „Rote Fahne“ und die K.P.D. Diese Methode unterfährt sich in der Tat nicht mehr von den Gewohnheiten der Hochgelehrten.

Aber was ist geschehen? In Deutschland nichts, was ein derartiges Vorgehen begründet erscheinen lassen könnte. Die Rüstungen der Reaktion sind nicht aus und sie tragen in jüngerer Zeit keine Merkmale unmittelbarer Gefahr zu Schau. Nur politische Karren können sich durch diese Bewegung von einigen Hundertschaften Sipo in einen solchen Zustand der Unzurechnungsfähigkeit versetzen lassen. Dagegen scheinen in Russland Dinge vorzugehen, die aus den russischen Oberbefehlshabern der kommunistischen Bewegung zweifellos erscheinen lassen, legenden in der Welt einen Brand zu stiften.

Wir wiederholen immer wieder: Moskau braucht Deichen! Die K.P.D. hat den Befehl des Exekutivkomitees, in den nächsten Tagen oder Wochen blutige Zusammenstöße in Deutschland herbeizuführen. Da den gemeinsamen Schergen Moskaus niemand den Vorwand liefert, so suchen sie einen Akt der Regierung durch lässliche Gesetzesverhöhnung wie die fortgesetzten Auftritte zur Bewaff-

nung zu erzwingen. Die „Rote Fahne“ erzieht fortwährende Proklamationsmaßnahmen gegen die K.P.D., um sie mit Proklamations beantwortet zu können. Für diese bestrebt sich heute ihre Anhänger in einem Taumel blinder Hysterie, so daß sie alsbald der Gefahr unbedenklicher und unreifer Elemente sicher ist. Auf diese Weise gelangt sie zu dem ersehnten Blutvergießen.

Und zu solchen freudigen Spielen sollen sich die Arbeiter als blinde und stumme Werkzeuge hergeben! Sie sollen ihr Blut opfern für unfähige und hinterbrannte Führer, weil diese mit ihrer verkehrten Logik am Ende ihres Vortrags anlangt sind und den einzigen Ausweg in einem Verloren sehen! Vielleicht erkennen jetzt einige Leute in der K.P.D., wohin die Reise geht.

Probokation auch in Hamburg.

Hamburg, 21. März. (Eigener Drahtbericht des „Vorwärts“) Die von der „Roten Fahne“ ausgehende Parole der Bewaffnung der Kommunisten zum Sturz der Regierung wird auch in Hamburg von der Hamburger K.P.D. aufgenommen. In einem Aufsatz an der Spitze der heutigen „Hamburger Volkszeitung“ wird aufgefordert, zu Taten zu schreiten, die Arbeiterhaft solle sich Waffen verschaffen und in den Generalstreik treten; es wird weiter zu einer Massenunternehmung am Mittwoch aufgefordert, die keine leere Demonstration sein soll, sondern hinterher Taten selbst sehen müsse. Danach haben auch die Kommunisten Hamburgs vor, der Parole der Generale in Berlin zu folgen. Es bleibt aber mehr als fraglich, ob sich die Hamburger Arbeiterhaft zu solchem Schritt verleiten lassen wird. Schon bei der letzten Massenunternehmung der Kommunisten Hamburgs war die Beteiligung ganz mangelhaft, und auch in Hamburg deutete die Anstrengungen der Kommunisten in der Presse und mit dem Munde an, als ob es notwendig sei für sie, mit allen Mitteln für ihre Partei Reklame zu machen. Es ist nur sehr bedauerlich, daß gegebenenfalls die Arbeiter die Kosten hierfür zu bezahlen haben.

Wie die „Rote Fahne“ mittels, ist der Kommunistenführer Friedland in Berlin verhaftet worden. Ueber die Gründe ist nichts bekannt. Der Kommunistenführer Lewo sollte nach der „Roten Fahne“ gleichfalls verhaftet werden, ist aber entlassen.

Unheilbare Widersprüche.

In einem Artikel der „Roten Fahne“, betitelt „Die militärischen Aufgaben der K.P.D.“, erklärt Max Libert, daß es nicht der Zweck der K.P.D. sei, eine Rote Armee zu organisieren. „Denn diese Rote Armee, die wir im günstigsten Falle illegal organisieren könnten, sie würde immer nur ein wirtschaftliches Gebäude sein gegenüber der wohlorganisierten militärischen Macht der Kontrevolution. Sie würde zweifellos bei aller Auseinandersetzungen mit der wohlorganisierten Macht der Kontrevolution unterliegen. Jeder Kampf, in den sich eine illegal organisierte Rote Armee mit den militärischen Organisations der Kontrevolution einlassen würde, wäre von vornherein verloren.“

Welches von beiden ist nun die wirkliche Ansicht der „Roten Fahne“ in der K.P.D.?

Eine Rundgebung für Stöckel. Die „Arbeitsgemeinschaft sozialdemokratischer Lehrer und Lehrerinnen Groß-Berlin“ hat an den Bräutigam der Bundeskassier Dr. Stöckel eine Rundgebung ergehen lassen, in der sie mit Enttäufung von dem realistischen Realismus gegen die Politik von der politischen Führung des Bräutigams gegen ihn Kenntnis nimmt. Die Arbeitsgemeinschaft erwartet eine sofortige Annäherung Stöckels und fordert vom Bräutigam der Bundtags führende Maßnahmen gegen die Wiederholung derartigen Landensprozesse.

Die 7. Vortragsveranstaltung des Schulpfauhauses war den Balkanländern gewidmet. An einem Vortrag „Der Balkan“ gab Hermann Riens einen kurzen Überblick über die Balkanländer und verwickelt am längsten bei Rumänien, dessen tiefste Schäden er lebhaft schilderte. Auch in den rumänischen Dichtern wurde von Witte Skremm, die einbruchsoll von Wälsche Gullin wiedergegeben wurden, kamen diese kulturellen Missstände stark zum Ausdruck. Margarete Rieß trug serbische Dichtungen mit seinem Ausdruck und guter Wirkung vor. Ueber Bulgarien sprach Riens selber nur wenig und erwähnte hier den großen Dichter Vasiliev mit seinem Vater Petko Slavejko, der der Verfasser vieler Volkslieder war. Hier hätte mehr gesagt werden können. Die Übersetzungen von Wälsche, von Ernst Vogel mit gutem Verständnis vorgetragen, lieferten sich selber in eine einmalige, sehr ungewöhnliche Sprache. Zwei Szenen aus der Tragedie „Die Kaiserin des Balkan“ waren gut in der Übersetzung von Stimm und festhalten die Härte, Griechentümliche Dichtung war nur mit zwei Darbietungen matt vertreten, während von Bosnien ein Volksmärchen guten Anklang fand. Stimmungsstöße, kongrege Eigenart, von Georg Rielschke und Heinz Gieseler wirkungsvoll vorgelesen, bildeten den Abschluß. D. L.

Ein Meilenstein. Bereits seit geraumer Zeit ist es für die Vorkommen der alten Welt schwer, wenn nicht unmöglich, mit ihren amerikanischen Nachbarn Schritt zu halten. Die unzureichenden Mittel, die in den Vereinigten Staaten für wissenschaftliche Zwecke zur Verfügung stehen, haben es mit sich gebracht, daß gewisse Leistungen der beobachtenden Astronomie nur noch von amerikanischen Sternwarten erwartet werden können. So hat jetzt aus der Amerikanischen Gesellschaft zur Erforschung der Wissenschaften in Chicago ein Bericht über einen Vortrag vor, der besonders erwähnenswert ist. Er beschäftigt sich, wie die „Mittags“ mitteilt, mit der Verwirklichung einer Erfindung der Sternbuchhalter, einer Methode, die von dem bekannten Nobel-Preisträger Prof. Albert Michelsons von der Universität Chicago herührt. Der Gelehrte wählte seine neue Methode auf einen Stern im Bilde des Orion an, dessen Entfernung bereits früher parallaxisch bestimmt wurde. Michelsons Messung ergab, daß dieser Stern einen Durchmesser in dreihundertfachen Ausmaß unserer Sonne und einer Umfang etwa von der Größe der Marsbahn hat. Stämme uns dieser Fixstern so nahe wie die Sonne, so würde er den ganzen sichtbaren Himmel bedecken. Sein Rauminhalt ist 37 000 000 mal so groß wie der der Sonne. Diese Dimensionen lassen die Größe in unserem Sonnensystem wenigstens sich erkennen und geben uns einen Begriff von himmelskörpern, deren Größe bisher unermesslich und unvorstellbar gewesen ist.

Anders als die anderen. Der japanische Arzt Dr. Miquelera aus Tokio gab auf dem in Wiesbaden tagenden Kongreß der Psychoanalytischen Gesellschaft des deutschen Kaiserreiches eine Erklärung im Namen der japanischen Ärzte ab, in der es heißt, daß die japanischen Ärzte nach wie vor aus tiefer Sympathie und Bewunderung für die deutsche Wissenschaft und ihre Träger erfüllt seien, und daß sie mit irgendwelchen Maßnahmen, die andere Nationen oder einzelne Angehörige gegen deutsche Ärzte ergreifen hätten, nichts zu tun haben. Dies geht nicht nur für die japanischen Ärzte, sondern auch für die japanische Regierung.

bleiben. Wir möchten nicht wieder eine Enttäufung erleben. Ihnen unser volles Vertrauen und unsere herzlichsten brüderlichen Wünsche. Gladauf! Kapellmeister B. Marzilli, Kassel.

Das Zweimarkt-Einführungsgeld für die Berliner Museen wird nun doch, trotz des Widerpruchs der Berliner Museumsleiter und trotz des Protestes fast der gesamten öffentlichen Meinung vom 1. April an — zunächst — „probenweise auf ein Jahr“ — erhoben werden. Die Sonntage und je ein Wochentag für Nationalgalerie und Kronprinzenpalais zwei Wochentage) bleiben fest. Das zukünftige Schloßmuseum (Kunstmuseum) bleibt sich aber auch für den Sonntag absehung 1. M. zahlen lassen. An den Wochentagen, an denen die Sammlungen bisher geschlossen waren, soll nun jezt ab, und zwar gegen Zahlung von 5 M., der Zutritt gestattet werden. Das ganze ist, wie man sieht, eine sehr komplizierte Angelegenheit, und die Berliner Kunstfreunde werden zu tun haben, wenn sie den Museumsleiter anzufragen. Ueber die vorzunehmende Höhe der Einnahmen läßt sich nicht das geringste sagen, denn bis jetzt hat keine Berliner Museumsdirektion — mit Ausnahme der des Kronprinzenpalais — es für nötig befunden, die Zahl der Besucher an den einzelnen Tagen festzustellen. Doch die Einnahmen aus den Eintrittsgeldern aber gegenüber den 21,8 Millionen, die der preussische Staat für die Berliner Museen jezt jährlich zu zahlen hat, ganz verdamnend klein sein müssen, unterliegt keinem Zweifel. Die Einnahme, die wir gegen das Zweimarkt-Erlös erhoben haben, sind bisher in nichts enttäufend worden. Unser Protest gegen die absolute unsoziale und kulturfeindliche Maßnahme bleibt bestehen.

Eugen Kleopfer als Schloß. In Reinhardt's Virtuosität wurde am Sonntag ein neuer Schloß erprobt: neben Krauß stellt Kleopfer jezt den Juden dar. In neuerer Zeit ist er immer mehr im „Raumann von Bernold“ dominieren geworden und überdies die weitere artistische Welt, die die Schloßprozesse jezt für immergehendes Teil des Dramas war. Als Vertreter der Gedächtnis und Mißhandlungen ist er die große Trompete der Antike, der Dämon des Hoffes und der Rache geworden. So ist er seit Davillons Zeiten, der ihm zunächst die aktuelle Note gab, immer mehr ausgegattet worden. Saffermann, Wegener, Schützler haben die Figur sorgfältig und grandios gezeichnet. Krauß und jezt auch Kleopfer folgen darin dem Typus. Der Raum des Großen Schloßpalais erfordert die Ueberbetreibung dieser Einstellung und führt zu weiterer Vergrößerung. Herr Kleopfer beherzigt mit seiner alten Logenart, die rechten Stimme das Theater und wird überall verstanden. Die Borgia und manche anderen wirken vielfach nur noch pantomimisch. Dann hat er auch die tragische, mächtige Gestalt und die große Selbstüber er wird heute auch merkwürdig, in dem Spiel mit dem Stab, den er in seiner Hand über seinem Kopf schwebt. Dem Schloß der Gericht spielt er fast gealtert. Und hier springt aus seine eigene Auffassung heraus: er gibt den Kämpfer für das Recht, den bis zum Fanatismus, bis zur Wutjäger unerbittlichen, der auf den Buchstaben des Gesetzes pocht. Hier hätte er in seinen nervitischen Augen etwas, das am Damians' Charakter des Gerichtes erinnert. Schade, daß die große Anlage nicht die feine Ausarbeitung trägt. Man mühte, um Herrn Kleopfer als Schloß darzustellen zu können, ihn in kleinerem Rahmen sehen. Im Großen Schloßpalais haben die den großen Dimensionen würdigen Genossen alle die Kleinsten.